

## **Internationale Schulpartnerkonferenz in Wien**

Kindergarten

Eintritt in das Bildungssystem - Beginn einer pädagogischen Partnerschaft

9. und 10. Oktober 2009

Die Veranstaltung wurde von den österreichischen Elternorganisationen APA und der europäischen Elternorganisation EPA organisiert und fand mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, in den Räumen der beiden Ministerien und des Wiener Stadtschulrates statt.

**Mag. Johannes Theiner**, Präsident der European Parents Association und Vorsitzender des Verbandes der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens, eröffnet die Veranstaltung.

**SC Dr. Anton Dobart**, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, begrüßt die Schulpartner als Partner im Lernprozess und betont die Wichtigkeit dieser Partnerschaft. Ein verstärktes Miteinander und mehr Verständnis für einander ist notwendig. Er ermuntert die Eltern, sich aktiv einzubringen und verweist auf positive Beispiele, wie die Zusammenarbeit bei den Fremdsprachenquoten. Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist eine große Herausforderung, auch diese Familien müssen einbezogen werden. Die Tatsache, dass Mag. Theiner als Österreicher Präsident einer europäischen Elternorganisation ist, verstärkt für unser Land die Chancen auf einen internationalen Austausch. Das Ministerium unterstützt, so gut es kann und er sieht neuen Ideen und Vorschlägen mit Spannung entgegen.

**SC Mag. Friedrich Faulhammer**, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, weist darauf, dass in Österreich derzeit zwei Ministerien für die Bildung zuständig sind. Es gibt eine interministerielle Arbeitsgruppe die sich mit der Ausbildung aller Personen, die mit der Heranbildung der Kinder und Jugendlichen beauftragt sind, befasst. Hier ist auch die Ausbildung der Kindergartenpädagog/innen enthalten Die Studierenden müssen interessiert und neugierig sein. Das letzte Kindergartenjahr wird ab 2010 in Österreich verpflichtend. In Graz wurde eine Lehrstuhl für frühkindliche Erziehung eingerichtet. Die österreichischen Elternorganisationen sollen sich in die Diskussion einschalten.

**Martina Staffe**, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, ist für den Bereich Jugendwohlfahrt und Kinderrechte zuständig, wobei hier grundsätzlich die Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern aufgeteilt sind. Die Vorschulerziehung muss verbessert werden, die Regierung investiert viel Geld, aber es gibt noch großen Handlungsbedarf. Derzeit fehlen viele Kinderbetreuungsplätze. Im letzten Jahr ist der Kindergarten halbtags kostenfrei für 20 Stunden in der Woche, einige Bundesländer haben das kostenfreie Angebot aber ausgeweitet.

**Mag. Theiner** erläutert, dass der Sinn der Veranstaltung zunächst im Meinungs- und Erfahrungsaustausch und einer entsprechenden Netzwerkbildung liegt, weiters aber auch im Entwickeln gemeinsamer Positionen. Eltern und Lehrer/innen spielen eine gemeinsame Rolle in der Erziehungs- und Bildungsverantwortung. Das „Frühe Lernen“ ist Basis des „Lebenslangen Lernens“. Der Kontakt der Eltern mit dem Bildungssystem beginnt im Kindergarten. Derzeit fehlt ein Grundkonzept der Vorschulerziehung auf europäischer Ebene.

Er präsentiert die Initiative Piccolingo, die von der EPA unterstützt wird.

**Univ. Prof. Dr. Stefan Hopmann**, Universität Wien, Institut für Erziehungswissenschaften, gestaltet sein Referat basierend auf den Erfahrungen, die er als Großvater eines 3 ½ jährigen Enkelsohnes, der sehr gerne in den Kindergarten geht, macht. Es handelt sich um einen be-

sonders privilegierten Kindergarten, wo die Gruppen eher klein (16 – 20 Kinder) sind und die Kindergärtner/innen akademische Ausbildung haben. Die Sprachenvielfalt ist nicht besonders groß, nur vier Kinder sprechen nicht deutsch zu Hause.

Die Politik denkt an Veränderungen im Kindergartenwesen, die vier Bereiche betreffen, und die von einem Prinzip der Chancengerechtigkeit ausgehen. Alle Lösungen sollen für alle Kinder gleich gut passen.

#### Betreuungssituation:

In Österreich gehen 90% der Fünfjährigen in den Kindergarten, bei den Vierjährigen und Jüngeren liegt Österreich unter dem europäischen Durchschnitt, viele Kinder werden noch zu Hause betreut. Da das letzte Jahr nun verpflichtend wurde, muss der Staat alle entstehenden hohen Kosten übernehmen. Es gibt aber zu wenig Personal und zu wenig Ressourcen für Kinder, die in gewissen Bereichen eine speziellere Betreuung und Förderung brauchen würden. Das kann ungerechte Gegebenheiten verstärken.

#### Verantwortlichkeiten

Die Deutschkenntnisse der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund werden getestet, aber auch deutschsprachige Kinder haben oft große Sprachprobleme. Es gibt zu wenig Menschen, die mit dieser Problematik umgehen können, die Kindergärtnerinnen haben keine entsprechende Ausbildung. Auch das kann Ungerechtigkeiten verstärken.

#### Bildungsplan

Es ist begrüßenswert, dass sich neun Bundesländer auf einen inhaltlich sehr guten Bildungsplan geeinigt haben und die Erwartungen steigen. Aber es wird nirgends gesagt, wie diese ehrgeizigen Pläne erreicht werden sollen.

#### Ausbildung der Kindergartenpädagog/innen

Die Ausbildung findet derzeit in den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP) statt, es gibt kein Programm auf Universitätsniveau. Der Beruf ist stark weiblich dominiert, es fehlen die Burschen, es fehlen Studierende mit Migrationshintergrund. Sollte die Anhebung auf Universitätsniveau kommen, werden die Pädagogen teurer werden. Da das Geld nicht vorhanden ist, werden sie noch stärker auf andere Berufe ausweichen.

#### Seine Schlussfolgerungen:

Die Ideen im Bildungsplan sind gut, aber es fehlen die Ressourcen. Man kann sich das, was man machen möchte, nicht leisten, Wenn alles für alle in gleicher Weise gelten soll, werden spezielle Bedürfnisse auf der Strecke bleiben. Bei Kindern mit gesicherterem sozialen Hintergrund wird ein Ausgleich geschaffen werden, bei den anderen nicht und deshalb besteht die Gefahr, dass die Schere der Ungleichheit eher geöffnet als geschlossen wird.

In der folgenden **Diskussion** stimmt der Direktor einer BAKIP in Niederösterreich allem Gesagten zu und fragt, ob es in anderen Ländern besser wäre.

Univ.Prof. Hopmann meint, dass Österreich immer nach sehr teuren Lösungen sucht und man hier ziemlich zahlenfixiert ist. Außerdem fehlt in Österreich oft die Teamarbeit. Skandinavische Elternvertreterinnen verweisen darauf, dass bei ihnen mehr Flexibilität herrscht und die Eltern eher als Kunden gesehen werden. In Österreich ist alles stark verrechtlicht. Der Elternvertreter aus Liechtenstein meint, dass in seinem Land bildungsferne Schichten und Migranten stärker eingebunden werden. Man soll die akademische Qualifikation nicht über- und die persönliche Qualifikation nicht unterschätzen!

**Grace Grima** vom Bildungsministerium in Malta stellt das System ihres Landes vor. Sie ist verantwortlich für Theorie und Praxis, also für die „Implementierung der Träume“.

Neuerdings spricht man davon, dass die Bildung mit der Geburt beginnt und man immer das Kind in seiner Gesamtheit im Blickpunkt haben muss.

Die frühkindliche Erziehung gibt es in allen Ländern der EU, in 15 Ländern ist sie kostenfrei.

In Malta wurde 2006 ein neuer Bildungsplan eingeführt, der die Qualität stark in den Vordergrund stellte. Früher hatte man sich eher um den Zugang zur Bildung gekümmert. Man wechselte von einer Input- zu einer Outputorientierung und entwickelte ein Qualitätssicherungsmodell.

Schulpflicht besteht in Malta von fünf bis 16 Jahren, seit 2007 ist der Kindergarten ab zwei Jahren und neun Monaten beitragsfrei.

Ab 2015 werden alle Kindergärtner/innen Lehrer/innenstatus haben, jene die jetzt schon im System arbeiten, können upgraden. 2009 wurde der Bachelor eingeführt.

Alle Schulen Maltas stehen durch ein Networksystem miteinander in Verbindung. Malta investiert viel im IT Bereich, alle Lehrer/innen haben einen Laptop, alle Kindergärten einen Computer und Breitband Internet. Lehrpläne für die frühkindliche Erziehung gibt es noch nicht, sie sind aber in Planung. Im Schulwesen arbeiten die Schulen sehr eigenständig, sie werden dabei von der Regierung unterstützt und die Eltern sind involviert.

**Prof. Wilfried Griebel**, Staatsinstitut für Frühpädagogik, Bayern/Deutschland, befasst sich mit frühen Übergängen. Kinder erleben viele Übergänge, von der Familie zum Kindergarten, dann zur Grundschule und von dort zu den weiterführenden Schulen. Sie müssen mit diesen Veränderungen auf verschiedenen Ebenen zurecht kommen. Übergang bedeutet oft auch Verlust des vertrauten Umfeldes und ist mit starken Emotionen verbunden. Auch Eltern erleben diese Übergänge, sie suchen dann den Informationsaustausch mit anderen Eltern. Gelingt es sich bei diesen Übergängen wohlfühlen und effizient lernen zu können, dann kann man von Erfolg sprechen.

Wichtig sind Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen.

**Jet Weigand Timmer**, schildert die Vorschulerziehung in Holland aus Elternsicht.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung ihre Kinder und nur Eltern begegnen den Kindern mit bedingungsloser Liebe.

Warum geben Eltern ihre Kinder in fremde Hände?

Einerseits hängt es mit ihrem Berufsleben zusammen und andererseits erwarten sie sich auch eine bessere zusätzliche Erziehung.

Die frühkindliche Erziehung beginnt im Alter von vier Jahren und dauert bis 12, ab dem 5. Lebensjahr gibt es die Schulpflicht, aber bereits 98% der Vierjährigen sind in einer Ausbildungseinrichtung. Diese Ausbildung ist kostenfrei, egal ob es sich um eine öffentliche oder private Einrichtung bzw. Schule handelt.

Bis zum Alter von vier Jahren gibt es verschiedene kostenpflichtige aber sehr flexible Angebote. Die Höhe der Beträge richtet sich nach dem Einkommen und der Anzahl der Stunden.

Um 15 Uhr ist in Holland Unterrichtsschluss und dann wollen die meisten holländischen Mütter auch zu Hause bei ihren Kindern sein. Sie fühlen sich oft als die besten Erzieherinnen ihrer Kinder.

Für Familien mit Migrationshintergrund bringen die Angebote gar nichts.

Die effizientesten Programme gehen aus intensiven Partnerschaften zwischen Eltern und Lehrer/innen hervor, vor allem dann, wenn sie auf Empathie, praktischer Hilfe, geistiger Unterstützung und dem Wunsch zu gemeinsamen Entscheidungen basiert. Die Teilnahme der Eltern an diesen Programmen sollte erhöht werden.

Zuletzt berichtet **Benedikte Ask Skotte**, Vorsitzende der einzigen dänischen Elternorganisation. Die Elternmeinung ist sehr gefragt und wird anerkannt, sie selbst steht oft in SMS Kontakt mit dem Bildungsminister. In Dänemark gibt es intensiven Kontakt zwischen den Eltern und den Bildungseinrichtungen der Kinder. Es gibt Workshops für Eltern und Lehrer/innen im Mai, im August und wieder im darauffolgenden Mai. Es wird viel mit Fragebogen gearbeitet, wo Eltern z.B. aus vielen Vorschlägen die für sie sechs besten für eine gute Schule auswählen

können. Wichtig ist, dass die Lehrer/innen die Eltern einbeziehen, dass die Eltern sich einbringen und das auch gewollt und anerkannt wird. Lehrer/innen können nicht alles allein machen.

Im Anschluss wird die Frage aufgeworfen, ob es wissenschaftliche Grundlagen für die richtige Zeit des Schulbeginns gibt. Hier kommt es zu keiner einheitlichen Meinung.

Toni Stockwell aus FL schlägt am Ende vor, dass die EPA alle „good practice Beispiele“ für die relevanten Themen der Veranstaltung sammeln und allen Mitgliedern zugänglich machen sollte.

Das wird von Mag. Theiner zugesagt.